

## Blatt 52 St. Peter in der Au

### **Bericht 2004 über geologische Aufnahmen im Kristallin auf Blatt 52 St. Peter in der Au**

GERHARD FUCHS  
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Nach Abschluss der Kartierungen im Kristallinanteil von Blatt 53 erhielt ich den Auftrag zu überprüfen, inwieweit die unveröffentlichten geologischen Aufnahmen von BARTAK et al. (1987) für die Geologische Karte 1:50.000 Blatt 52 übernommen werden können.

Das Kristallingebiet in der NE-Ecke von Blatt 52 ist zur Gänze von sehr grobkörnigem Weinsberger Granit aufgebaut, wie er im östlich angrenzenden Strudengau verbreitet ist. Nur sporadisch finden sich geringmächtige Gänge von Feinkorngranit. Hinsichtlich der Grenze des Granitgebiets gegen das im W auflagernde Tertiär konnte ich im Bereich Großwegerer eine Abweichung von der Karte von BARTAK et al. feststellen. Der in den Feldern auftretende Feldspat-Quarzgrus zeigt kantengerundete Komponenten und auch die mehrere cm großen Mikrokline, die so typisch für den Weinsberger Granit sind, fehlen. Gelegentlich ist bräunliche Bodenfärbung zu beobachten. Mein Verdacht, dass es sich um sedimentär aufgearbeitetes Weinsberger Granitmaterial handelt, hat sich bestätigt: Etwas östlich des Hofes Großwegerer ist ein Vorratskeller in standfesten Grobsand vorgetrieben worden. In den Wänden ist die schwach geneigte und eindeutig sedimentäre Schichtung zu beobachten. Damit ist in dem gesamten Bereich die Kristallin/Tertiärgrenze zu korrigieren – sie liegt einige hundert Meter weiter nordöstlich.

Westlich der breiten von tertiären Ablagerungen erfüllten Senke von Klam findet sich wieder ein geschlossenes Granitgebiet. Hier ist die Abgrenzung Weinsberger Granit/Tertiär korrekt.

Im Gebiet Unter-Obergaisberg treten Feinkorngranitgänge im Weinsberger Granit gehäuft auf (z.B. um P 409 oder im Graben NW vom Vollwankner). Auch im Bereich Mollnegg – Roisenberger finden sich Feinkorngranit-Vorkommen. BARTAK et al. haben diese als sehr kleine wohl begrenzte Körper dargestellt. Tatsächlich handelt es sich um zehnermetermächtige Durchschläge. Da sich aber in diesen häufig reliktsche Partien von Weinsberger Granit fanden und die Umgebung von Gängen durchschwärmt ist, würde ich diese Vorkommen hier als lokale Konzentration von Gängen auffassen. Die von BARTAK et al. in der Karte angegebenen Vorkommen konnten durchwegs verifiziert werden.

Auf Blatt 34 hat THIELE einen großen NE–SW-streichenden Mauthausener Granitkörper im Gebiet von Münzbach festgestellt, der bis Perg reicht. Die SE-Grenze dieses Granits stimmt am Schnitt der Blätter 34 und 52 mit der Kartierung von BARTAK et al. nicht ganz überein, weshalb ich diesen kritischen Bereich besonders untersucht habe. Vorerst ist zu vermerken, dass eine scharfe Grenzziehung durch reliktsche Schollen von Weinsberger Granit im Feinkorngranit sowie die häufigen Feinkorngranitgänge im Kontaktbereich nicht möglich ist. THIELE scheint die Grenze aber etwas zu weit nach E verlegt zu haben, während BARTAK et al. diese eindeutig zu weit westlich gezeichnet haben: In dem N–S-Graben NW vom Seisenhofer ist durchgehend Feinkorngranit aufgeschlossen. Auch SW des genannten Hofes wurde am gleichen Bach eine Kristallininsel im Tertiär entdeckt, die aus Feinkorngranit besteht. Weiter im S, im Ortsbereich von Arbing, steht Feinkorngranit an. In der Engstelle des Heuhauserbaches ist der Kontaktbereich Feinkorngranit/Weinsberger Granit an der Hummelbergstraße aufgeschlossen. Die SE-Grenze des Mauthausener Granits von Perg konnte somit durch meine Kartierung präzisiert werden.

Der Mauthausener Granitkörper von Münzbach (Blatt 34) ist auf Blatt 52 weitgehend unter sedimentärer Bedeckung. BARTAK et al. haben die inselartigen Grundgebirgaauftragungen vorwiegend dem Altenberger Granit, seltener dem Mauthausener Typ, zugerechnet. Ich habe einige dieser Aufschlüsse besucht (z.B. W und N Großbing) und finde diese Unterscheidung problematisch: Die lithologischen Unterschiede zwischen diesen Granittypen, z.B. im Muskowitgehalt, sind geringfügig und bei den Aufschlussverhältnissen und der Verwitterung in diesem südlichen Randgebiet der Böhmisches Masse kaum festzustellen. Ich bevorzuge daher den Sammelbegriff Feinkorngranit. Die fein- bis mittelkörnigen Granite sind massig und recht homogen. Nur im Randbereich gegen das Nebengestein (Weinsberger Granit, Diatexit) kam es zu Kontaminationen. In solchen Kontaktbereichen finden sich auch Schollen von Diorit (z.B. Dornach oder auf Blatt 34).

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Kartierung von BARTAK et al. (1987) sehr wohl als Grundlage für die Erstellung der Geologischen Karte 1:50.000 (Blatt 52) heranzuziehen ist. Kritische Bereiche habe ich überprüft und einige Korrekturen durchgeführt (siehe oben). Nach Berücksichtigung derselben erscheint die Grundlage für das Kristallin nördlich der Donau vorzuliegen. Bei der Bearbeitung der Sedimentbedeckung könnten noch geringfügige Änderungen in der Kristallinbegrenzung notwendig sein oder neu entdeckte Aufschlüsse einzustufen sein.

## Blatt 55 Ober-Grafendorf

Siehe Bericht zu Blatt 21 Horn von PAVEL HAVLÍČEK, OLDŘICH HOLÁSEK & LIBUŠE SMOLIKOVÁ.

\* \* \*